

Redebeitrag der FDP-Fraktionsvorsitzenden Wiebke Knell zu TOP 12 der Stadtverordnetenversammlung vom 8. Dezember 2016

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

verehrte Zuhörer,

der Antrag der FDP-Fraktion für Wald- und Baumbestattungen hier bei uns in Neukirchen steht auf der Tagesordnung. Das Thema ist in aller Munde und es bewegt die Menschen.

Gerade in den letzten Tagen - nachdem die HNA ausführlich über die Thematik berichtet hat - bin ich von einigen Leuten persönlich angesprochen und auch bei Facebook angeschrieben wurden.

Bis auf ein oder zwei Leute haben das alle, mit denen ich Kontakt hatte, durchweg positiv gesehen – übrigens unabhängig vom Alter.

Dennoch ist es ein sensibles Thema, wie alles was mit Sterben, Trauer und Tod zu tun hat. Und letztlich muss sich doch jeder von uns damit befassen.

Natürlich gibt es auch kontroverse Meinungen. Deswegen möchte ich auch mit den kritischen Stimmen anfangen, weil manches der Richtigstellung bedarf.

Ein O-Ton, der gegen Baumbestattungen ist lautet: „Kirche-Tod und dann Friedhof- das gehört für mich zusammen.“ Sie haben vielleicht auch den Leserbrief eines Pfarrers am Dienstag in der HNA gelesen, der Bestattungswälder kritisch sieht.

Zu diesen Stimmen muss ich sagen, dass die Kirche schon vor zehn Jahren ihren Segen zu Naturbestattungen gegeben hat. Die allermeisten Friedwälder und RuheForste werden zusammen mit den Pfarrern und Priestern vor Ort eingeweiht, die Kirchen arbeiten mit, Andachten können auch in einem Bestattungswald abgehalten werden. Es gibt sogar Friedwälder und RuheForste in evangelischer Trägerschaft. Zum Beispiel betreibt die evangelische Kirche Mitteldeutschland gemeinsam mit RuheForst den Bestattungswald Meisdorf im Harz, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern ist Träger des Friedwaldes in Schwanberg. Und selbst der Vatikan hat in seinem neuesten Regelwerk aus dem September Naturbestattungen erlaubt, solange diese nicht anonym erfolgen, d.h. ein Baum mit einer Namensplakette versehen ist. Die Kirche ist also längst bereit und offen genug, den Bedürfnissen der Menschen entgegenzukommen. Sie hat ihren Segen zu Naturbestattungen gegeben.

Manche Menschen tun so als sei eine Waldbestattung „unmoralischer“ als die Erdbestattung im guten alten Eichensarg oder dass die Menschen sich dazu genötigt fühlen, sich im Wald bestatten zu lassen, damit sie den Angehörigen mit der Grabpflege nicht zur Last fallen. Dazu muss man sich überlegen, dass es viele Menschen wirklich belastet, nicht zu wissen, ob sich jemand um ihr Grab kümmert, wenn es keine Verwandtschaft gibt oder niemand der Angehörigen in der Nähe lebt. Für diese Menschen ist es sehr beruhigend schon zu Lebzeiten alles zu klären. Interessanterweise sind viele Menschen, die sich für eine Waldbestattung entscheiden, relativ jung, meist unter 60 Jahren. Ein Studienfreund meines Vaters

aus Laubach hat sich schon vor Jahren zusammen mit befreundeten Ehepaaren im dortigen Bestattungswald einen Platz gekauft. Wir finden daran nichts Verwerfliches. Im Übrigen gibt es auch einfach viele Menschen, die sich gerne in der Natur aufhalten und den Gedanken einfach schön finden, ihre letzte Ruhestätte unter Bäumen und Vogelgezwitscher zu wissen.

Kommen wir zu den positiven Kommentaren von Menschen, die sich freuen würden, wenn wir vor Ort einen Bestattungswald hätten.

Das ist z.B. eine Dame hier aus Neukirchen, deren Mann im Friedwald Waldhessen bestattet wurde. Am Totensonntag wäre sie gerne zum Friedwald gefahren, aber aufgrund der Wetterverhältnisse konnte sie nicht die 40 Minuten Fahrzeit bewältigen. Es war also leider nicht möglich, den Ort des Gedenkens aufzusuchen. Hätten wir einen Bestattungswald vor Ort, wären die Wege kurz.

Ein Mann aus einem Neukirchener Ortsteil, gerade mal 40 Jahre und putzmunter, sagte mir vor ein paar Tagen, dass er auf jeden Fall eine Baumbestattung möchte, aber dass er seine Heimat Neukirchen für seine letzte Ruhestätte eigentlich nicht verlassen will, es aber tun wird, wenn es vor Ort keine Möglichkeit seiner favorisierten Bestattungsart geben wird.

Ich möchte gerne noch drei Kommentare vorlesen:

- Eine junge Frau schreibt: „Mein Papa war Jäger und wäre sehr gerne im Wald ...genau wie mein Bruder. Finde es toll.“
- Eine weitere Dame schreibt: „Eine wirklich gute Sache, dann kann jeder selbst entscheiden was für ihn das richtige ist.“
- Und ein Herr aus Schwalmstadt kommentiert: „Wenn man sich mal damit beschäftigt, ist man überrascht, wie viele Menschen sich schon einen Platz in einem Friedwald reserviert haben oder dort bereits beigesetzt wurden. Die Aussage, es gäbe genügend "neuartige Bestattungsmöglichkeiten", ist also recht gewagt oder sogar falsch. Die "Konkurrenzsituation" ist längst da. Leider bedeutet das für die Angehörigen zur Zeit lange Wege. Die Politik sollte sich für die Menschen einsetzen und ihnen diese Art der Bestattung wohnortnah ermöglichen. Niemand lässt sich auf einem Friedhof beerdigen, nur damit Steinmetze und Gärtner beschäftigt sind.“

Und so könnte ich noch mehr Beispiele nennen. Von Menschen, die sich schon entschieden haben. Und zwar für eine Bestattung in der Natur, in einem Bestattungswald. Die können wir nicht aufhalten. Wir können ihnen aber ein Angebot schaffen, damit sie für ihre letzte Ruhestätte nicht aus der Heimat abwandern müssen, weil wir vor Ort kein Angebot haben. Wir sollten es unserer Meinung nach zumindest versuchen.

Unsere Vorstellung ist, dass jeder selbst entscheiden soll, was mit ihm nach dem Tod geschieht. Ob Seebestattung, das früher noch übliche Erdgrab, eine Urnenbestattung oder eben die Waldbestattung: es gibt kein richtig oder falsch. Es gibt viele Wege und jeder sollte die Möglichkeit wählen können, die für ihn selbst richtig ist. Die Politik sollte Menschen die Möglichkeit geben, jeden Weg gehen zu können. Deswegen setzen wir uns als FDP Neukirchen für einen eigenen

Bestattungswald ein, der übrigens auch für die Stadt Neukirchen ein Alleinstellungsmerkmal im Schwalm-Eder-Kreis sein kann.

Das Thema ist uns wichtig und wir sollten niemanden übergehen, sondern versuchen alle mitzunehmen. Deswegen plädieren wir dafür den Tagesordnungspunkt noch einmal bis März zu vertragen. Die Zeit sollte genutzt werden, um Unklarheiten aus dem Weg zu räumen und vielleicht auch einmal eine Rechnung zu machen, wie die Erlöse aussehen könnten. Schließlich wurden diese in der Kostenaufstellung noch überhaupt nicht berücksichtigt.

Danke für die Aufmerksamkeit.